

„Les contes d'Hoffmann ("

Komische Oper Berlin

Besuch am 11. Oktober 2015 - PETER

**»Les contes d'Hoffmann (Hoffmanns Erzählungen),«
von Jacques Offenbach (1819 – 1880)**

Fantastische Oper in 5 Akten

Text von Jules Barbier

nach dem gleichnamigen Stück von Jules Barbier und Michel Carré (1851).

Uraufführung: 10.2.1881 Paris, Opéra Comique.

Reclam Opernlexikon:

PERSONEN:

Hoffmann (Tenor) –

La Muse / Die Muse, Nicklausse / Niklaus (Mezzosopran) –

Lindorf, Coppélius, Dr. Miracle / Dr. Mirakel, Kapitän Dapertutto (Bass oder Bariton) –

Andrès / Andreas, Cochenille, Frantz / Franz, Pitichinaccio (Tenor) –

Olympia, Antonia, Giulietta, Stella (Sopran) –

Die Stimme von Antonias Mutter (Alt) –

Nathanaël, ein Student (Tenor) –

Hermann, ein Student (Bariton) –

Spalanzani (Tenor) –

Schlémil / Schlemihl (Bariton) –

Crespel (Bass) –

Luther (Bass) –

Kellner, Studenten, Diener, Gäste Spalanzanis, Gäste Giuliettas u.a.

ORT UND ZEIT: Berlin, München, Venedig, um 1820.

Besuchsbericht:

Ein schwarzer Bühnenraum, eine frei bewegliche Bühnenfläche und darauf eine Unzahl leerer Flaschen. Barrie Kosky inszeniert „Les contes D’Hoffmann“. In der Mitte auf einem Stuhl sitzend der „Erzähler“ Hoffmann. Kein Sänger, ein Schauspieler, Uwe Schönbeck im Straßenanzug und sichtlich angeschlagen, beginnt in einem Monolog über seine fantastischen Träume zu plaudern. Versetzt mit Zitaten aus der gerade gesehenen Mozartoper „Don Giovanni“, fühlt er sich als „Don Juan“ und fantasiert sich Liebesgeschichten mit drei Frauen zusammen, die typmäßig unterschiedlicher nicht sein können. Die Sängerin Antonia, die Puppe Olympia und die Kurtisane Giulietta mit ihren, sie umgebenden Dienern und Herren, je nach erträumten Vorstellungsbildern.

Barrie Kosky entwickelt aus dem Libretto und den weiteren Aufzeichnungen, wie sie seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus dem Nachlass von Jacques Offenbach bekannt wurden ein burleskes Bild der Trunkenheitsträume eines Literaten, durch die er von seiner Muse, die in einem Kostüm der Mozartzeit ihn umgarnt, geleitet wird und die zum Schluss seine einzige Liebe, auch wieder fiktiv, als Stella bleibt.

Die Episoden mit den drei fiktiven Frauen werden als „Nummernrevue“ auf der schwankenden Bühne erzählt. Die Person des Hoffmann wird von drei verschiedenen Sängern dargestellt, um drei Lebenszeiten Hoffmanns darzustellen. Im letzten Akt steht sich Hoffmann selbst in einem Spiegelgleichnis gegenüber und findet darin sein Ende. Scurril in Szene gesetzt durch eine realistische Ablage in einem Sarg, der von einem Bestatter vernagelt wird.

Das Publikum hatte wohl eine „Comedy“ artige Aufführung erwartet und reagierte während der Vorstellung für eine Operaufführung für mich unerwartet. Während sonst bei Opern die kürzeste Pause zwischen den Akten oder den Arien und Duetten für Applaus oder Buhrufe, je nach Gefallen oder Nichtgefallen genützt wird, so entfielen diese Reaktionen hier völlig. Während der Szenen wurde spontan auf Gags mit Gelächter reagiert oder es blieb ein kurzer Augenblick der Stille.

Barrie Kosky hat wieder einmal eine köstliche, farbenfrohe Inszenierung erarbeitet, die alle Erwartungen an das Thema erfüllen konnte. Ebenso hat er wiederum auch eine ihm eigene Interpretation des Themas und der Vorstellungen des Komponisten und seiner Librettisten geliefert, die nicht alle überzeugen kann, weil sie eben auch eine persönliche ist.

Zum Schluss der Vorstellung wurde dann jedoch den Sängerinnen, den Sängern und dem Orchester mit längerem Applaus für ihre Darbietung gedankt. Besonders die Darstellerin der vier Frauentypen Nicole Chevalier erhielt den meisten Beifall, ebenso der Dirigent Stefan Blunier und das Orchester der Komischen Oper.